

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 32 (1933-1934)
Heft: 1

Artikel: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1932/33
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1932/33.

Erstattet von dem Präsidenten an der Jahresversammlung
in Utzenstorf am 18. Juni 1933.

Das seit unserer Versammlung in Signau am 19. Juni 1932 abgelaufene Vereinsjahr war im allgemeinen normal, wenn sich auch Zeichen der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Krise bemerkbar gemacht haben. Vom 28. Oktober 1932 bis 17. März 1933 wurden 10 Sitzungen abgehalten, von denen die erste auf der Landesbibliothek, die übrigen in der Schützenstube des Bürgerhauses stattfanden. Die Gesamtzahl der die Sitzungen besuchenden Mitglieder und Gäste betrug 268; durchschnittlich waren also 27 Personen anwesend.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Am 28. Oktober 1932 wurde unter der Führung der Herren Bibliothekare Dr. W. J. Meyer und Dr. H. Lutz eine Besichtigung der Ausstellung „600 Jahre Luzern“ in den Räumen der Schweizerischen Landesbibliothek vorgenommen. Dr. W. J. Meyer gab in einem einführenden Referat Auskunft über die Vorgeschichte sowie den Inhalt und die Auswirkung des Luzerner Bundes von 1332. Dann vermittelten die sachkundigen Erläuterungen von Dr. H. Lutz das Verständnis für die ausgestellten Dokumente, die von der wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Entwicklung Luzerns seit seinem Eintritt in die Eidgenossenschaft Zeugnis geben. Dabei fielen besonders die durch moderne Buch- und Kunsttechnik ermöglichten Nachbildungen von Schillings sog. Luzernerchronik in die Augen und regten zu Vergleichen an mit den in Bern und Zürich liegenden Originalen der Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts.

Am 11. November sprach Dr. H e i n r i c h D ü b i über: „Goethe und das Berner Oberland“. Der Vortragende schilderte zunächst die Vorbereitungen zu der Schweizerreise, welche der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, der Geheimrat Joh. Wolfgang Goethe, der Kammerherr von Wedel u. a. im Spätherbst 1779 unternahmen und ging dann auf die Einzelheiten der Reise durch das Berner Oberland ein, wobei Thun, Interlaken, Lauterbrunnen, Grindelwald, Guttannen und Meiringen besucht wurden, ebenso die Gletscher im Hintergrund des Lauterbrunnenthals. Besprochen wurde die Entstehung des Gedichtes „Gesang der Geister über den Wassern“ und die Nachforschungen über den Schützling Goethes, Peter im Baumgarten. Ferner war die Rede von den Studien, welche Goethe und der Herzog mit Hilfe von Pfarrer J. S. Wytttenbach, des Schultheissen Sinner und seines Sohnes und der Herren v. Erlach von Hindelbank und Spiez in Bern anstellten, um die Beziehungen zwischen dem Herzog Bernhard von Weimar und dessen General Johann Ludwig von Erlach, näher kennen zu lernen.

Am 25. November sprach Dr. A. J a g g i über: „Fellenberg und das Lehrerseminar zu Münchenbuchsee“. Der Vortrag behandelte ein wenig bekanntes Kapitel aus der Gründungsgeschichte des bernischen Staatsseminars, das in diesem Jahre das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens feiern kann, nämlich den Konflikt zwischen Phil. Emanuel v. Fellenberg, dem Begründer der Mustererziehungsanstalten in Hofwil und dem Erziehungsrat von Bern bei Anlass der Gründung des bernischen Lehrerseminars und während dessen ersten Betriebsjahren.

Am 9. Dezember sprach Oberbibliothekar Dr. H a n s B l o e s c h über: „Die Darstellung der Burgunderkriege in Diebold Schillings Bernerchronik“. Der Vortrag wurde ergänzt durch Vorführung von Lichtbildern. Es ergab sich dabei, dass die Miniaturen, die wir jetzt noch besser als im Original in der neuen Faksimilereproduktion studieren können, nicht nur einen sehr grossen heraldischen und kulturgeschichtlichen, sondern vor allem auch einen künstlerischen Wert haben. Man hatte auch Gelegenheit zu Vergleichen mit den entsprechenden Miniaturen des Luzerner Schilling. Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der ältere Diebold Schilling, welcher das dreibändige Manuskript allein hergestellt hat, auch die einge-

streuten Miniaturen alle, oder doch die meisten, selber angefertigt habe.

Am 6. Januar 1933 sprach S e k u n d a r l e h r e r F. B ü r k i über das Thema: „Die bernische Wirtschafts-Gesetzgebung in den Jahrzehnten vor dem Bauernkrieg; Voraussetzungen, Tendenzen, Widerstände“. Mit Ausnahme des Salzes war das bernische Wirtschaftsgebiet noch um 1600 in der Lage, den eigenen Nahrungsbedarf zu decken, allerdings schon nicht mehr ohne regulierendes Eingreifen seitens der Regierung. Während des dreissigjährigen Krieges zeigte sich die Organisierung des bernischen Kornmarktes allen Erschütterungen gewachsen. In der Preisgestaltung aber versagten die staatlichen Massnahmen in wichtigen Punkten. Durch Errichtung des Monopols von 1623 glückte der Regierung die Niederhaltung und Stabilisierung des Salzpreises. Auch die Vieh-, Butter- und Fleischpreise suchte sie zu beeinflussen. Doch die Oberschicht der Landschaft, das wohlhabende Bauerntum, wollte naturgemäss freien Markt und die Wirtschaftsgesetzgebung des Staates hat, gerade weil sie ausgleichend wirken wollte, einem alten Missmut der Bauern neue Nahrung zugeführt. Die Preisstürze am Ende des Krieges bewirkten, dass im Lande herum eine grosse Erbitterung Platz griff. Was die Obrigkeit mit ihrer Wirtschaftsgesetzgebung in den Jahrzehnten vor dem Bauernkrieg von 1653 erreichte, war mit der vertieften Entfremdung zwischen der Staatsführung und einem Grossteil des Volkes teuer erkaufte.

Am 20. Januar hielt P f a r r e r E. K o c h e r einen Vortrag betitelt: „Zur Geschichte der bernisch-solothurnischen Kirchgemeinde Oberwil bei Büren“. Gerade interkantonale Kirchgemeinden, wie Oberwil, bedurften auch in der Vergangenheit einer ruhigen, verstehenden Führung, da sie unter dem Regime zweier verschieden gearteter, sich oft streitender Herren standen. Dabei ergaben sich gelegentlich sonderbare Zustände und Verwicklungen. So wollte Bern 1666 die Kompetenzen des Chorgerichts Oberwil auf den solothurnischen Teil der Kirchgemeinde ausdehnen, was erst 1817 von Solothurn zugelassen wurde. Schwierig gestaltete sich die Behandlung von Ehesachen wegen der verschiedenen Gesetzgebung und der konfessionellen Unterschiede der beiden Kantonsregierungen. Auch die Verkündigung obrigkeitlicher Mandate gab Anlass zu Kompetenzstreitigkeiten. Bis in die Zeit der einen und unteil-

baren helvetischen Republik reichte die Wirkung solcher Eigenarten. Aber immer verstanden sich die Gemeindengenossen besser, als die ihnen vorgesetzten Amtsstellen. Das war von Bedeutung, weil die Kirchgemeinde das bernische Pfarrdorf Oberwil und die fünf solothurnischen Gemeinden Schnottwil, Biezwil, Lüterswil, Gosswil und Bibern im Bucheggberg umfasste. Ueber die historischen und rechtlichen Verhältnisse vergleiche man auch die Publikationen von Pfr. E. Kocher, in den Neujahrsblättern der Literarischen Gesellschaft Bern, 1919 und 1920.

Am 3. Februar sprach Dr. F r a n z M o s e r über das Thema: „Bern und der Schwabenkrieg“. Nach Beendigung der Burgunderkriege war Bern, das früher unter dem Einfluss der Diesbache auf der französischen Seite gestanden hatte, zum Kaiser Maximilian übergetreten, während die übrigen Orte mit Luzern an der Spitze es nun mit dem westlichen Nachbarn hielten und dem alten Erbfeinde Habsburg bitter gram waren. Sie betrachteten den Waffenangriff von 1499 als eine nationale Angelegenheit, während die Berner, die Gefahr für das Herzogtum Mailand wohl erkennend, den Streit gegen das Reich nur ungern aufnahmen. So nahmen sie auch nach Kriegausbruch eine abseitige Stellung ein und nahmen nur ungern an den Grenzbesetzungen und Streifzügen teil. Dafür mussten sie sich von den andern Eidgenossen bittere Schmähungen gefallen lassen. Bis in die Zeit der Dornacherschlacht hinein suchte Bern, das darin von Mailand unterstützt wurde, zu vermitteln. Ja, sein Schultheiss Wilhelm von Diesbach wirkte im Geheimen für Maximilian und einem diesem günstigen Frieden. Erst die Dornacherschlacht und die dabei gebrachten Opfer rehabilitierten Bern bei den Miteidgenossen. Man vergleiche auch die Dissertation des Vortragenden: „Ritter Wilhelm von Diesbach, Schultheiss von Bern (1442—1517)“, Bern 1930.

Am 17. Februar sprach Dr. H e i n r i c h D ü b i über: „Englische Besucher in Bern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“. Während aus dem 17. Jahrhundert nur wenige Zeugnisse über Besuche englischer Touristen in Bern und im Berner Oberland vorliegen, stieg deren Zahl nach Beendigung des siebenjährigen Krieges auffallend rasch. Neben und nach dem grossen Haller war es besonders Pfarrer J. S. Wytttenbach, welcher durch seine Schriften und Sammlungen die britischen Besucher nach Bern lockte

und gelegentlich dort festhielt. Der Vortragende besprach ausführlich und an Hand von Originalberichten die Besuche des schottischen Landschaftsgärtners Thomas Blaikie 1775, des Schriftstellers William Coxe zwischen 1776 und 1786, des Gelehrtenpaares Mark und Margaretha Beaufois 1787, der Gould, Nutcombe usw. in den 90er Jahren. Damals wurden Fäden angeknüpft, welche trotz französischer Revolution und Kontinentalsperre nicht abrissen und im 19. Jahrhundert dazu beitrugen, dass sich zwei Völker einander verbunden fühlten.

Am 3. März war „Bunter Abend“. Zuerst legte Dr. G u s t a v G r u n a u Medaillen vor, durch welche im Jahre 1832 die Mitarbeiter von Fellenbergs für ihre Arbeit bei dem ersten Lehrerbildungskurs in Münchenbuchsee und Hofwil entschädigt wurden. Sodann gab er Auskunft über die Stecher, die Prägung und den Wert verschiedener Medaillen, welche die Oekonomische Gesellschaft für besondere Verdienste um die bernische Landwirtschaft zur Verteilung brachte. Sodann wies Herr C h r i s t i a n R u b i aus zeitgenössischen Akten nach, dass der bekannte Bauernführer Niklaus Leuenberger schon in jungen Jahren sich das Missfallen der Obrigkeit und Bussen zugezogen hat, weil er hinter dem Rücken des Landvogtes eine Beschwerde angebracht, einandermal mit andern Gemeindegossen von Ruederswil in die Pfrundrechte seines Pfarrherrn eingegriffen hatte. Zum Schluss machte Oberbibliothekar Dr. H a n s B l o e s c h interessante Mitteilungen aus dem Leben des Grafen Gobineau. Er wies nach, dass dieser Diplomat und Schriftsteller seine Jünglingsjahre in Biel zugebracht und als Freiwilliger am Sonderbundskrieg teilgenommen hat. Sein Essai „Sur l'inégalité des races“ ist in Bern verfasst, wo Gobineau in den 50er Jahren als Sekretär der französischen Gesandtschaft weilte. Auch später ist er mit der bernischen Stadtbibliothek und deren Leiter in Beziehung geblieben.

In der Schlussitzung am 17. März sprach Oberrichter Dr. P a u l W ä b e r über die „Beziehungen Berns zu Frankreich zur Zeit Heinrich III.“. In der Hauptsache behandelte der Vortrag den sogenannten Casimirschen Zug, d. h. die Beteiligung bernischer Hauptleute und Knechte an einem Unternehmen, welches unter der Führung des Prinzen Condé und des Pfalzgrafen Johann Casimir den schwer bedrängten Hugenotten Luft machen sollte. Tatsäch-

lich kam es auch zum Zusammenwirken mit den an der Loire stehenden Hugenottenführern und dem Friedensschluss vom 6. Mai 1576.

An Stelle eines Herbstausfluges unseres Vereins traten zwei Einladungen, nämlich: Vom Verein zur Förderung des bernischen historischen Museums zur Fahrt nach Bellelay und St. Ursanne am 11. September und von der Bernischen Kunstgesellschaft nach Bulle und Greyerz am 2. Oktober 1932.

Auch dieses Jahr wurden die Hauptversammlungen benachbarter historischer Vereine durch Delegationen unseres Vereines besucht, um die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten und vom Wirken dieser Vereine Aufschluss zu gewinnen. Folgende Anlässe sind zu nennen: Am 30. Juni 1932 Ausflug der Société d'Histoire du canton de Fribourg nach Neuchâtel, Colombier etc.; am 31. August Jahresversammlung der Société Vaudoise d'Histoire et d'Archéologie in Cully; am 3. September Jahresversammlung der Société d'Histoire et d'Archéologie du canton de Neuchâtel in Dombresson; am 1. Oktober Jahresversammlung der Société Jurassienne d'Emulation in Delémont; am 15. Oktober Jahresversammlung der Société d'Histoire de la Suisse Romande in Payerne.

An der Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Pruntrut am 9. und 10. Juli 1932 nahmen mehrere Mitglieder unseres Vereins, z. T. in offizieller Stellung teil. An der Jubiläumsfeier der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich am 29. Oktober 1932 waren wir durch unseren Sekretär Herrn Emil Meyer vertreten.

Dagegen war es uns nicht möglich, folgende Anlässe, zu denen wir jeweilen Einladungen erhielten, mit Delegationen zu beschicken: Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, in Altdorf am 8. und 9. Oktober 1932; Geschichtsforschender Verein von Oberwallis in Leuk am 27. Oktober; Historische und Antiquarische Gesellschaft Basel, Küssaburg ob Tiengen und Kaiserstuhl a. Rhein am 21. Mai 1933; Landsitzung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn in Meltingen bei Laufen am 28. Mai.

Mit den ähnliche Zwecke wie wir verfolgenden Vereinen der Bundesstadt: Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (S. I. A.), der Bernischen Kunstgesellschaft, der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

und dem Bernischen Juristenverein wurden die guten Beziehungen weiter gepflegt. Von dem Letztgenannten wurden wir eingeladen zu einer Sitzung am 27. Februar 1933, in welcher Professor Dr. Fehr an Hand von Lichtbildern über „Das Recht in Schillings Luzerner Bilderchronik“ orientierte. Mit der Gesellschaft für Volkskunde verabredeten wir eine Eingabe an die Regierung betr. die Erhaltung und Inventarisierung der bernischen Chorgerichtsmanuale.

Der Vorstand versammelte sich im Berichtsjahre siebenmal zur Erledigung der in seiner Kompetenz liegenden, sowie zur Vorbereitung der dem Verein vorbehaltenen Geschäfte. Auftragsgemäss (vergl. den letztjährigen Jahresbericht, p. XXXXV) ergänzte sich der Vorstand, indem er Herrn Oberbibliothekar Dr. Hans Bloesch in das Kollegium berief. Wegen Ueberhäufung mit amtlichen und Privatgeschäften erbat sich unser Sekretär eine vorübergehende Entlastung von der Protokollführung und Berichterstattung in der Presse. Diese wurden Herrn Lehrer Chr. Rubi anvertraut, welcher sich der Sache mit grossem Eifer und Geschick annahm, wofür ihm hiermit der beste Dank erstattet sei. Die Vorbereitung der Geschäfte erwies sich in der Berichtsperiode als etwas mühsam und schleppend. Eine für 1933 und 1934 vorgesehene Abhandlung (vergl. Archiv Bd. XXXI, p. XXXVII) musste aus finanziellen Gründen für einstweilen zurückgestellt werden. Der Anregung eines Mitglieds folgend, machte der Vorstand die zustehende Behörde darauf aufmerksam, dass das kurze Verbindungsstück zwischen Gerechtigkeitsgasse und Postgasse Anthonier- (nicht Anthonien-)gässchen heissen solle. Ferner wurde angeregt, ein Verzeichnis der Gesellschaften, mit welchen wir im Tauschverkehr stehen, tunlichst bald in unserem Archiv zur Kenntnis zu bringen.

Erfreulicherweise konnten wir mehrere Publikationen von unsern Mitgliedern entgegennehmen und in Sitzungen dem Verein zur Kenntnis bringen. Wir nennen: Alfred Stern, „Wissenschaftliche Selbstbiographie“, Zürich 1932; H. Markwalder, „Die Stadtwache von Bern im 18. Jahrhundert“; Fr. Bühlmann, „Die Mühle von Landshut“; Bendicht Moser in Diesbach, „Gipsabgüsse und Zeichnungen einiger Bilder der alten Glocke aus der Kapelle von Schnottwil“. Von der Gesellschaft für Erhaltung histo-

rischer Kunstdenkmäler, der wir als Kollektivmitglied angehören, erhielten wir den „Band über Baselstadt I.“.

Gross ist die Zahl der Todesfälle, durch welche wir in dem Berichtsjahr heimgesucht wurden. Am 3. September 1932 verstarb alt Pfarrer Dr. theol. Albert Haller-v. Erlach, geb. 1846, Mitglied seit 1873. Der Verstorbene hatte vielfach Gelegenheit sich mit historischen Studien zu befassen. So hat er u. a. eine Genealogie der Familie Haller im Manuskript zusammengestellt. Ausserdem lag ihm die Familiengeschichte der von Erlach von Spiez, welchem Hause seine Gattin entstammte, am Herzen. Zweimal hielt er in Sitzungen unseres Vereins Vorträge über die tausendjährige Geschichte der Kirche und Pfarrei Spiez (Vergl. Archiv XXX, p. XXXIV und XXXI, p. XXIX/XXX).

Am 7. September starb Robert F. Demmler-Howald, geboren 1848, Mitglied seit 1916.

Am 24. September starb Rudolf Stettler, Notar, geboren 1861, Mitglied seit 1892.

Am 27. Oktober starb Hermann Hartmann, gew. Direktor des Verkehrsvereins Berner Oberland, geboren 1865, Mitglied seit 1907. Der Verstorbene wurde durch ein wechselvolles Wirken als Journalist in Nordamerika, als Verkehrsmann im Dienste der Fremdenindustrie in Basel und namentlich in Interlaken und durch eigene Neigung zu historischen Studien gedrängt. Davon zeugen das von ihm gegründete und redigierte Fremdenblatt für das Berner Oberland, seine Sammlung von Sagen aus dem nämlichen Gebiet und namentlich das Grosse Landbuch von Oberhasli. An unserer Jahresversammlung in Merligen am 22. Juni 1930 hielt Herr Hartmann nach eigenen Studien einen wohldokumentierten Vortrag über „Peter im Baumgarten“ und begleitete uns nachher als kundiger Cicerone bei dem Besuch der Beatushöhlen.

Am 6. Dezember starb Prof. theol. Jakob Kunz, geboren 1860, Mitglied seit 1900. Der Verstorbene, der sich namentlich auch in englischer Sprache und Literatur gut auskannte, war unserem Verein sehr anhänglich und ein regelmässiger Besucher unserer Sitzungen und Jahresversammlungen.

Am 26. Dezember starb Oberstkörpskommandant Ed. Wildbolz, geboren 1858, Mitglied seit 1922. Wir können hier weder auf die glänzende militärische Karriere, noch auf die humanitären Arbeiten und Erfolge dieses tüchtigen Berners eintreten, erinnern uns aber gerne seiner Sympathien für unsern Verein.

Am 23. Januar 1933 starb Karl Indermühle, Architekt und Münsterbaumeister, geboren 1877, Mitglied seit 1923. Wir dürfen den Verstorbenen insofern zu den Historikern rechnen, als er zielbewusst für seine spätmittelalterlichen und Barockbauten immer auf historische Vorbilder zurückgriff. So hinterlässt er monumentale und Musterbauten. Hoffentlich werden auch seine stilgerechten Pläne für die endliche Ausgestaltung des Münsterturms und den Umbau des im vorigen Jahrhundert arg verschandelten Berner Rathauses zur Anwendung kommen.

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. Juni 1932 241; Aufnahmen in Signau und den anschliessenden nächsten Tagen 6 und im Winter 9, zusammen 15, gibt 256. Abgänge: Verstorben 7, ausgetreten 4, zusammen 11. Verbleiben 245 Mitglieder. Für Utzenstorf angemeldet sind drei Kandidaten und es ist dringend zu wünschen, dass die Mitgliederzahl nicht nur nicht abnehme, sondern im Verhältnis zu der Grösse des Kantons und der Wichtigkeit unserer Aufgaben erheblich wachse. Wir empfehlen daher allen unsern Mitgliedern eine eifrige Propaganda.

